

TOP 3.4.7 Nachhaltige Investmentfonds

Die AK präsentierte am 14.2.2014 im Rahmen einer Pressekonferenz die Ergebnisse einer Studie über nachhaltige Investmentfonds (also Fonds mit sozial ausgerichteten, ökologischen oder sonstigen ethischen Aspekten). Diese Studie untersuchte zwei Fragestellungen: Inwieweit bieten österreichische Banken und Versicherungen nachhaltige Geldanlageprodukte Privatanlegern an? Wie gut nachvollziehbar sind die Nachhaltigkeitsaspekte von nachhaltigen Investmentfonds, die die Hauptgruppe nachhaltiger Anlageprodukte darstellen?

Die Palette nachhaltiger Geldanlageprodukte von österreichischen Banken und Versicherungen ist relativ klein: Nur einige wenige Banken bieten ethische Spareinlagen an. Hauptsächlich im Angebot finden sich nachhaltige Investmentfonds, die Kapitalanlagegesellschaften auflegen und die von Banken (als Vertriebs- bzw. Kooperationspartner) und einigen wenigen Versicherungen („verpackt“ in fondsgebundenen Lebensversicherungen) vertrieben werden. Zum Stichtag 31.12.2013 bestanden 40 nachhaltige Investmentfonds österreichischer Kapitalanlagegesellschaften, die mit dem häufig verwendeten Nachhaltigkeitslogo (Eurosif) ausgezeichnet sind. Im Verhältnis zur Gesamtanzahl existierender österreichischer Investmentfonds (Publikumfonds) stellt dies einen Marktanteil von 3,7 Prozent dar.

Die zweite Hauptfrage der Studie widmete sich der Frage, wie transparent die Kriterien sind, die bei der Nachhaltigkeitseinstufung verwendet werden. Denn der Begriff Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Finanzprodukten kann höchst unterschiedlich verstanden werden. Was macht Investmentfonds nachhaltig? Die AK hat die Factsheets, Kundeninformationsdokumente, Emissionsprospekte und Rechenschaftsberichte von 10 Nachhaltigkeitsfonds im Detail analysiert, ob und inwieweit die Kriterien aufgelistet sind, die dem interessierten Privatanleger klar machen, warum bestimmte als nachhaltig eingestufte Wertpapiertitel (zB Unternehmenswerte wie Apple, Procter & Gamble etc.) im Fondsvermögen enthalten sind. Das Hauptergebnis der AK-Studie lautet, dass sich kaum nachvollziehbare Angaben finden, weshalb Fonds als nachhaltig eingestuft werden. Es gibt nicht einmal bei den volumensstärksten Positionen (Top-Titel des Fonds) Angaben, ob soziale Ausrichtung eines Unternehmens – positive Berücksichtigung von Mitarbeiterrechten, Umgang mit gewerkschaftlicher Vertretung – oder ökologischen Grundsätze für die Nachhaltigkeitsbewertung ausschlaggebend sind. Es ist für Privatanleger auch nicht erkennbar, welches Gewicht den einzelnen Kriterien bei der Bewertung oder bei der endgültigen Auswahl beigemessen wird.

Aus Sicht des AK-Konsumentenschutzes ist mehr Transparenz bei nachhaltigen Fonds und sonstigen nachhaltigen Anlageprodukten notwendig. Es sollte daher künftig angegeben werden, warum besonderen sozialen, ökologischen oder sonstigen ethischen Standards entsprochen wird. Eine wichtige Maßnahme ist die Festlegung einheitlicher vergleichbarer Nachhaltigkeitskriterien, die für alle Produktgeber verbindlich sind. Denn derzeit gibt es bei der Kriterienfestlegung zu viel Spielraum. Auch in der Beratung soll Nachhaltigkeitsaspekten Rechnung getragen werden, zum Beispiel, dass Kunden nicht unter Verkaufsdruck unpassende Produkte erhalten.